

Überleben in Hochform

Eine neue Ausgabe des Magazins *testcard* ist erschienen. Von Till Schmidt



Jonas Engelmann,
Holger Adam, Roger
Behrens, Wolfgang
Brauneis, Frank
Apunkt Schneider,
Johannes Ullmaier,
Christian Werth-
schulte, Chris Wil-
pert (Hg.):
*testcard – Beiträge
zur Popgeschichte
#21. Überleben –
Pop und Antipop
in den Zeiten des
Weniger.*
Ventil Verlag.
Mainz 2011.
336 Seiten. 15 Euro.

Till Schmidt
lebt und studiert in
München.

Immer wenn ich erfahre, dass die Veröffentlichung einer neuen Ausgabe der *testcard* ansteht, freue ich mich auf eine vielfältige Zusammenstellung von Texten zu Musik, Literatur, Film und zeitgenössischer Kunst. 1995 gegründet, widmet sich jede *testcard*-Ausgabe einem ausgewählten Themenschwerpunkt. Hefttitel der Vergangenheit waren zum Beispiel: „Pop und Krieg“ (2000), „Black Music“ (2004), „Discover America“ (2005), „Sex“ (2008), „Regress“ (2008) und „Access Denied. Ortsverschiebungen in der realen und virtuellen Gegenwart“ (2011). Jede *testcard* schließt mit Besprechungen von haufenweise Tonträgern, Büchern und DVDs – die leider so klein gedruckt sind, dass man fast schon zur Lupe greifen möchte.

So auch in der aktuellen Ausgabe – der ersten nach dem viel zu frühen Tod des Gründers und langjährigen Mitherausgebers Martin Büsser. Ein Großteil der etwa drei Dutzend Beiträge hat einen Bezug zum Themenschwerpunkt „Überleben“. Dazu passt auch die stilvolle Gestaltung des Einbandes. In Form eines gebootlegten Coverartworks vom Sonic Youth Album „Daydream Nation“ (1988) ist er an Gerhard Richters Bild „Kerze“ (1983) angelehnt.

Ich-AG und Creative Industries

Die einundzwanzigste *testcard*-Ausgabe ist ein thematisches Sammelsurium. So gibt es einige Beiträge, die eindrücklich das Geldverdienen von Musikern, Schriftstellern und Journalisten thematisieren und dabei meist die Betroffenen selbst zu Wort kommen lassen. Peter Glaser etwa gewährt im Interview eher ernüchternde Einblicke in sein Arbeitsleben als relativ etablierter Journalist und Schriftsteller. Er konstatiert: „[...] als Freiberufler kennt man das Wort ‚nein‘ ja nicht. Ich hab’ da so eine Alpträumvorstellung, dass ich zu irgendeinem Auftraggeber ‚nein‘ sage, und der ruft dann sofort alle anderen an und sagt: ‚Schon gehört? Glaser will nicht mehr arbeiten, den brauchen Sie gar nicht mehr anzurufen.‘ Und ich sitz’ dann so mit Spinnweben überzogen vorm Telefon...“

Die Realität gewordene Überflüssigkeit einer „klassischen Kreativarbeiterin“ bildet den Ausgangspunkt von Chuck Kleinhans' Essay „Creative Industries“: Nach der Anfang

der 1980er in den USA eintretenden Rezession rutscht die zuvor als Redakteurin und Autorin für Pornomagazine tätige Frau in die Prekarität und hangelt sich, ohne Krankenversicherung und Arbeitsplatzsicherheit, von Job zu Job. In einer ähnlichen Situation befände sich heute, dreißig Jahre später, ein Großteil der Mitglieder der vom Stadtplaner Richard Florida so glorifizierten „Creative Class“. An den US-Universitäten etwa wird Kleinhans zufolge nur noch ein Viertel des Unterrichts vom regulären, fest angestellten Lehrkörper ausgeführt. Häufig seien es schlecht bezahlte „Teaching Assistants“ oder (designierte) Promovierte, die zeitlich befristete Lehraufträge annehmen und Weiterbildung aus eigener Tasche bezahlen müssen.

Monroe meets Marx

In jedem Fall amüsanter als diese Darstellung des Elends ist Roger Behrens' fingiertes Gespräch zwischen Marilyn Monroe, Karl Marx, Theodor W. Adorno, 2Pac Shakur, Amy Winehouse, Kurt Cobain, Elvis Presley, Walter Benjamin, Guy Debord, André Breton, Sid Vicious, Josephine Baker und anderen über das Überleben im Pop. Ein weiterer Beitrag der *testcard*-Ausgabe thematisiert die Liebesbeziehung zwischen dem Künstler Genesis P-Orridge und Lady Jay Breyer. Beide hatten ihre Körper über Jahre hinweg durch Modifikationen aneinander angeglichen. Das von ihnen als „Pandrogynie“ bezeichnete Konzept, das sie ihrer Partnerschaft zugrunde legten, wurde vor fünf Jahren erschüttert, als Lady Jay Breyer starb. Doch „Pandrogynie war für uns auch ein Weg, nach dem Tod zusammenzubleiben. [...] vielleicht werden wir die ersten Menschen sein, denen es tatsächlich gelingt, erwiesenermaßen auch nach dem Tod zu kommunizieren“, sagt Genesis P. Orridge im Interview. 2011 erschien ein Dokumentarfilm über die beiden.

Andere Themen der Ausgabe sind etwa die vom Kulturjournalisten Simon Reynolds diagnostizierte „Retromania“ in der Popmusik und die Perspektiven der zwischen den 1950ern und 70ern existierenden linksradikalen Gruppierung der Situationisten auf das „Überleben im Wohlstandsdeck“. Alles in allem lohnt sich also ein Blick in die einundzwanzigste *testcard*.<